

26.01.2022

Statement Dr. Michael Huber, Celler Klimaplattform,

beratendes Mitglied im Ausschuss für Klima, Umwelt, Verkehr und technische Dienste:

## Neufassung des Flächennutzungsplanes Stadt Celle verfolgt die falschen Ziele

Die Stadt Celle hat der externen Beratungsfirma ACKERS PARTNER STÄDTEBAU für die Neufassung des Flächennutzungsplanes das Ziel vorgegeben, möglichst viele Neubaugebiete in Celle auszuweisen, das widerspricht allen Intentionen von Nachhaltigkeit und Klimaschutz. Ein solches klimafreundliches Ziel hätte *möglichst geringer Flächenverbrauch* lauten müssen, was übrigens auch offizielles Ziel der Landesplanung ist. Als Begründung für den angeblich notwendigen Baugebietszuwachs wurde die starke Abwanderung aus Celle in der Vergangenheit angeführt. Doch ohne zu hinterfragen, wer da und warum abgewandert ist – nämlich vor allem junge Leute, die bezüglich mangelnder Weiterbildungsstätten und attraktiver Arbeitsplätze in Celle keine Perspektive sahen – sollen nun möglichst viele neue Siedlungen mit immer teurer werdenden EFH, neue Bewohnerinnen und Bewohner nach Celle ziehen. Statt Celle für die bestehende Einwohnerschaft und auch die Jugend mittels zukunftssicherer Arbeitsplätze, guter Bildung und bezahlbarem Wohnraum lebenswerter zu machen, wird Celle mit dieser Neufassung des FNP zur Schlafstadt für gutverdienende Hannover-Pendler. Und wenn es schon jetzt Celler Familien an die Ränder von Celle oder gar in Nachbargemeinden zieht, dann legt es auch daran, dass innerstädtische Potenziale nicht genutzt oder dort neue Mehrfamilienhäuser und Wohngebiete (siehe z. B. Alter Bremer Weg oder Allerinsel) bevorzugt für Spitzenverdienende entstehen. Kurzum, das Konzept für den neuen FNP muss grundsätzlich überdacht werden. Wir müssen uns fragen: Braucht Celle wirklich mehr Wachstum oder wäre es nicht sinnvoller und nachhaltiger, eine Balance zwischen Natur und menschlicher Besiedlung zu schaffen, die sowohl den Anforderungen des Klimaschutzes als auch den Bedürfnissen der in Celle lebenden Menschen entspricht? Wobei mit der Forderung nach Wachstum oft auch die damit wachsenden Kosten für die Infrastruktur übersehen werden.

Ist es nicht sinnvoller, anstelle der zunehmenden Zersiedlung der Stadtränder das Wohnen in der Altstadt attraktiver zu machen, Förderprogramme wie „Jung kauft Alt“ zu nutzen oder alternative Wohnformen zu EFH zu entwickeln? Diese und andere Fragen gilt es erstmal gemeinsam zu klären.